

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 38 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei längerer Bewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14. Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptamtstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 137

Samstag, den 14. Juni 1941

115. Jahrgang

USN-Transporte für das Rote Meer

Persönlicher Vertreter Roosevelt bereits unterwegs — Uferlose Einmischungspolitik der USA

Rom, 13. Juni. Nach italienischen Meldungen werden in den Häfen des Roten Meeres nordamerikanische Schiffe mit Kriegsgüter an Bord erwartet. Ein persönlicher Vertreter Roosevelts sei bereits nach dem Roten Ozean gegangen. Entgegen der bisher üblichen Tradition Roosevelts habe er in diesem Falle jedoch keine Volkshäfen zu überreichen, sondern sich um die ordnungsmäßige Uebergabe der Frachten an die britischen Behörden zu kümmern. Darüber hinaus seien zehn in Nordamerika befindliche Dampfer dem Schiffsregister von Panama überwiesen worden. Weitere derartige nordamerikanische Schiffszuweisungen für Panama kündigen bevor. Diese Schiffe befinden sich im Besitz einer nordamerikanischen Reederei, führten jedoch die Flagge Panamas bei Fahrten nach England. Ihre Besatzung bestände aus Ausländern, die für den Dienst der nordamerikanischen Englandhilfe hohe Summen erhielten.

Belagerungszustand über Ägypten

Paris, 13. Juni. Die britischen Militärbehörden in Ägypten haben über Alexandria den Belagerungszustand verhängt. Die Exekutive in der Stadt ist ausschließlich auf die britischen Truppen übergegangen. Die Spitzen der ägyptischen Stadtverwaltung Alexandrias wurden durch britische Beamte ersetzt. Die Durchführung der Verwaltung der Stadt ist den Ägyptern aus der Hand genommen worden und wird von britischen Sachverständigen geleitet. Damit ist Alexandria praktisch eine Stadt geworden, die ausschließlich unter britischer Verwaltung steht.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue Erfolge der Luftwaffe im Handelskrieg gegen Großbritannien: Vier Schiffe mit 28 000 T. versenkt. — Angriff auf Haifa besonders erfolgreich. — Der Feind verlor vom 9. bis 12. Juni 37 Flugzeuge

Paris, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Handelskrieg gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe erneut Erfolge. Kampfflugzeuge versenkten im St. Georgskanal vier bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 28 000 T. und beschädigten im gleichen Seegebiet und an der schottischen Ostküste vier weitere große Frachter.

Reiche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mehrere Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an und schossen hierbei zwei mehrmotorige britische Flugzeuge ab.

Im Mittelmeerraum war ein Angriff der deutschen Luftwaffe auf Haifa in der Nacht zum 12. Juni besonders erfolgreich.

In Nordafrika keine besonderen Kampfhandlungen. Bei Versuchen des Feindes, nach Korwegen einzuziehen, schossen Jäger zwei britische Kampfflugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Westafrikas Spreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Einige Wohngebäude wurden zerstört oder beschädigt. Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst und den Werkschutz schnell gelöscht werden. Nachzügler und Flak-Artillerie schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 9. bis 12. Juni verlor der Feind zusammen 37 Flugzeuge. Hier von wurden 26 durch Nachtjäger und im Luftkampf, sieben durch Flakartillerie und vier durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen sieben eigene Flugzeuge verloren.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Neun britische Flugzeuge von der italienischen Luftwaffe abgeschossen. — Wieder heftiger englischer Angriff auf ein Sanitätsflugzeug. — Starke feindliche Angriffe in Ostafrika abgewiesen.

Rom, 13. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Jäger haben Donnerstag in heftigen Luftkämpfen über Malta acht Hurricane abgeschossen. Ein Sanitätsflugzeug wurde, obwohl es deutlich sichtbar die internationalen Abzeichen des Roten Kreuzes trug, von fünf englischen Jägern angegriffen, zum Wasser gezwungen und nach nächtlicher mit MG-Fire beschossen. Nur dem Sanitätsflugzeug fehlten zwei unserer Jagdflugzeuge.

In Ägypten haben englische Flugzeuge die Insel Rhodos bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Luftwaffe abgeschossen.

In Nordafrika an der Tobruk-Front beiderseitige Artillerietätigkeit. Verbände unserer Sturmpanzerverbände haben Stellungen, Luftabwehrbatterien, Barackenlager und Truppen bei Tobruk wiederholt bombardiert. Eine Batterie erhielt einen Volltreffer. Weiterhin wurden Brände und Explosionen beobachtet. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge haben erneut einige Bomben auf Benghasi und benachbarte Ortschaften abgeworfen.

In Ostafrika sind am Morgen des 11. Juni anglo-indische Flottenkräfte vor Assab erschienen und haben die bereits von unseren Truppen geräumte Stadt bombardiert und besetzt.

Im Abschnitt von Gondar wurden Angriffsversuche gegen unsere Stellungen von Dschibuti abgewiesen, die feindlichen Verluste beliefen sich auf mehrere hundert Mann. Weiter feindliche Formationen haben, von Bomben- und MG-Angriffen der Luftwaffe unterstützt, unsere Garnison von Dedra Tabo mit starken Kräften angegriffen. Sie wurden zurückgewiesen, nach Gegenangriffen verfolgt und von unseren Jägern mit MG-Fire besetzt. Im Gebiet von Galla und Sidamo nehmen die Bewegungen unserer Truppen ihren Fortgang, die mit beweglichen Kolonnen bei Gegenangriffen dem Feind beträchtliche Verluste zufügten.

Schulze versenkte 29 Handelsschiffe

Paris, 13. Juni. Wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht mitgeteilt, hat Kapitänleutnant Herbert Schulze eine Verlenkungsliste von 200 000 T. überschritten. Hierzu erfahren wir, daß dieser erfolgreiche U-Bootskommandant insgesamt 29 feindliche Handelsschiffe mit 202 300 T. versenkte.

Eichenlaub für Herbert Schulze

Paris, 13. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kapitänleutnant Herbert Schulze, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verliehe ich Ihnen anlässlich der Verlenkung von 200 000 T. feindlichen Handelsschiffes als 16. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

gen. Adolf Hitler.“

Der Krieg in Syrien

Motorisierter englischer Angriff an der Libanon-Küste zusammengebrochen

Paris, 13. Juni. Aus Beirut wird gemeldet, daß ein motorisierter englischer Angriff an der libanesischen Küste durch Fremdenlegionäre, die zu Hasbanya halten, zurückgeschlagen worden ist. Zeitweise zerstreute algerische Einheiten konnten sich in der Nacht wieder sammeln. Die zuverlässige Stimmung der Truppen hält an.

Paris, 13. Juni. Wie aus Vichy gemeldet wird, hat sich nach dem Bericht des französischen Kriegsministeriums vom Freitagabend im Laufe der letzten 24 Stunden der Druck der britischen und australischen Streitkräfte auf allen Frontabschnitten Syrien-Libanons ohne bedeutende Ergebnisse verstärkt.

In der Küstengegend habe der Gegner, dank der ständigen Unterstützung seiner noch verstärkten Seestreitmacht, mit Infanterie und Kampfpanzern am Donnerstagabend bis in die Nähe von Saïda vordringen können, wo die französischen Streitkräfte noch wie vor handhielten.

In der Gegend von Merdjanoum und Hasbanya hätten kanadische Truppen im Laufe des Nachmittags ihren Angriff erneuert. Sie hätten in einer Vorpostenstellung Fuß fassen können, seien aber sofort überall aufgehalten worden.

Die feindliche Luftwaffe habe erneut in mehreren Angriffen den Hafen von Beirut in der Nacht zum 13. Juni bombardiert.

Französischer Widerstand in Syrien

Die militärischen Kommunikationen, die von französischer Seite über den Fortgang der Kämpfe in Syrien ausgegeben werden, betonen immer deutlicher die zahlenmäßige Ueberlegenheit der britischen und de-Gaulle-Streitkräfte und den großen Einsatz von Material auf Seiten des Gegners. Trotzdem wird weiter verkündet, daß die französischen Truppen überall an den einzelnen Frontabschnitten erbitterten Widerstand leisten.

Militärisch scheint in Syrien alles getan zu werden, was in den Abwehrkräften der französischen Leuantruppen liegt, doch macht sich weiterhin das Fehlen der Luftwaffe bei den französischen Truppen empfindlich bemerkbar. Zwar ist eine erste Unterstützung aus Nordafrika eingetroffen, diese erste Unterstützung dürfte aber zahlenmäßig gegenüber der Ueberlegenheit der Royal Air Force nicht ins Gewicht fallen.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 13. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H-Sturmabführer Meyer, Kommandeur der Aufklärungsabteilung Leibstandarte Adolf Hitler, Oberfeldwebel Meyer, Stotrupführer in einem Infanterieregiment, Oberfeldwebel Weeser, Stotrupführer in einem Infanterieregiment.

H-Sturmabführer Kurt Meyer wurde 1910 in Bergheim geboren. Er erhielt am 13. April 1941 den Auftrag, über den Kalkara-Pass auf Kalkoria aufzuziehen. Er hat mit seinem, auf selbständigem Entschluß beruhenden Erfolg einen entscheidenden Beitrag zur schnellen Einnahme von Kalkoria geleistet, womit großen Teilen des griechischen Nordflügels der Rückzug über Kalkoria abgebrochen wurde.

Oberfeldwebel Walter Meyer wurde 1917 in Freiburg i. B. geboren. Er hat sich bereits in den Kämpfen des Westfeldzuges als energischer und erfolgreicher Spä- und Stotrupführer ausgezeichnet. Beim Durchbruch durch die Kupel-Befestigungen des Strumatales am 6. und 7. April 1941 hat er trotz des im feindlichen Feuer schlagenden Angriffs seiner Kompanie aus eigenem Entschluß seinen Zug vorgerückt und die feindliche Befestigungslinie durchstoßen. Ohne Rücksicht auf die Schwachen, ihm zur Verfügung stehenden Kräfte entschloß er sich, weiter anzugreifen und schlug sich unter schwierigsten Geländeverhältnissen bis zur entscheidenden Höhe 820 durch.

Oberfeldwebel Peter Weeser wurde 1915 in Dieffelt gebo- ren. Seine Tapferkeit hat Oberfeldwebel Weeser wiederholt beim Durchbruch durch die Maginot-Linie und in den Verfolgungskämpfen des Westfeldzuges bewiesen. Beim Kampf um die Kupel-Befestigungen des Strumatales am 6. und 7. April 1941 führte er seinen Stotrup in schnellem Entschluß dicht an die feindlichen Befestigungen heran und brach trotz des beständigen Abwehreffuers durch die feindlichen Stellungen ein. Mit wenigen Männern seines Stotrupps nahm er mehrere feindliche Werdensbunker und Feildbefestigungen, brach gemeinsam mit der Stotruppe des Oberfeldwebels Meyer in das stark besetzte Fort Kildi ein und nahm zusammen mit seinen Kameraden die beherrschende Höhenstellung 520.

Churchills Blutschuld wächst

Am Mai über 5000 Todesopfer der Luftangriffe in England Paris, 13. Juni. Einer Reuters-Meldung aus London zufolge haben die Opfer der Luftangriffe auf Großbritannien während des Monats Mai 5394 Tote, 5181 Verletzte und 75 Vermisste betragen. Von den Letzteren nimmt man an, daß sie ebenfalls getötet worden sind.

Die Verluste weisen zwar eine Verminderung gegenüber dem Monat April auf, die Gesamtzahl im Mai ist jedoch immerhin die zweithöchste seit November letzten Jahres.

Daß sich der englische Vormarsch in Syrien nicht in dem erwarteten Tempo vollzieht, liegt, wie jetzt bekannt wird, u. a. auch an dem Scheitern eines von de Gaulle ausgearbeiteten Planes, nach dem Oberkommissar Denig sofort anschießlich gemacht werden sollte. De Gaulle und seinem Vertreter im Nahen Osten, Catroux, war es gelungen, mit einer bestimmten Gruppe französischer Offiziere in Beirut die Verbindung aufzunehmen. Diese Gruppe sollte sich sofort bei Beginn des englischen Einsatzes nach Syrien der Person des Generals Denig bemächtigen. Statt dessen wurde aber schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags, als die ersten Meldungen über den englischen Ueberfall eintrafen, die Verrätergruppe selbst verhaftet, da ihre Vorbereitungen dem Oberkommissar nicht entgangen waren.

Der französische Kolonialminister Blaton rühmte in einer Rede das Verhalten des Generalgouverneurs von Französisch-Somaliland, der die Vorschläge des britischen Oberkommandanten im Nahen Osten, General Wavell, zur Uebergabe der Kolonie mit Entzückung zurückgewiesen hatte. Es sehe gegenwärtig in der Nacht von General Wavell, die französische Somal-Kolonie auszuhungern und kleine Kinder sterben zu lassen, aber er könne die Franzosen nicht hindern, jeden kombinierten Angriff der französischen Leonten und der treulosen Ex-Militären gebührend zu empfangen.

Bélain an die Levante-Truppen

Paris, 13. Juni. Marshall Bélain richtete, wie aus Vichy berichtet wird, an die französische Wehrmacht in der Levante folgende Botschaft: „Ich bin mit meinen Gedanken bei Euch in den harten Kämpfen, die Ihr für die Verteidigung der Hoheitsgebiete führt, die Frankreich Euch anvertraut hat. Das ganze Land ist mit mir in seinen Wünschen für Euch in dem Kampf vereint. Frankreich ist stolz auf seine Söhne, die heroisch auf dieser fernem Erde ausgeharrt ihre Pflicht als Soldaten erfüllen. Seid held, Ihr kämpft nicht vergebens!“

General Gunzinger an Syrien und Libanon

Paris, 13. Juni. Der französische Kriegsminister General Gunzinger, richtete im Namen Marshall Bélaïns einen Aufruf an die syrische und libanesischen Bevölkerung, worin er

Freiheit und Pflicht

Vom deutschen Willen zur Freiheit

NSK. Solange es eine Geschichte unseres Volkes gibt, so weit das Licht in die Dunkelheit des Werdens der deutschen Stämme leuchtet, bemerken wir als einen der vornehmsten aller Charakterzüge des Volkes seinen Willen zur Freiheit. Unabdingt ist sein Drang, der Welt offen ins Antlitz zu blicken, nimmer sich zu beugen, nie sich in Ketten schlagen zu lassen. Stets haben die Deutschen Freiheitskriege geführt, niemals Eroberungskriege.

Als Hermann der Cherusker an der Spitze westgermanischer Stämme im Teutoburger Wald gegen die Römer antritt, geschieht es, um die Freiheit der germanischen Gauen zu erhalten. Rom verzicht auf die Befehung Germaniens das Werk Hermanns, begründet die Entwicklung Deutschlands und eines unabhängigen Germaniens. Auf dem Leichfeld ertönt Kaiser Otto der Große für alle Zeiten die Freiheit gegen die Ungarn; um 1241 erhalten schließliche Ritter die abendländische Freiheit durch ihren heldenhaften Untergang bei Pölig im furchtbaren Anprall der Mongolenheere. 1529 wird den Türken vor Wien ein kühleres Halt geboten. Im Dreißigjährigen Krieg ringt Deutschland in kostvollem Ausgehren bis zum Verbluten um seine äußere und innere Freiheit. Mit dem Westfälischen Frieden soll die Entmachtung und Zerstückelung Deutschlands für immer erhalten bleiben, aber der deutsche Wille zur Freiheit reißt sich aus den Schutbergen verbrannter Städte und Dörfer.

Prinz Eugen schlägt die Franzosen bei Höchstädt aus Deutschland hinaus und vertreibt die Türken vor den Toren des Reiches. Friedrich der Große begründet die preussische Großmachstellung und gibt damit Deutschland das Schwert zurück, sich einst die Einigung und die völlige Freiheit zu erdnen. Während der Kriege gegen Napoleon steigt der Freiheitsgeist preussischer Helden. Fast 60 Jahre später muß Deutschland wieder gegen die gallischen Revanchen und Unterdrückungsgehalte antreten: es erhält 1871 in gewaltigen Siegen seine Freiheit und erneuert seine Größe, die ihm die Feinde jedoch mit der alten Raublust und nie verheiltem Reibe zu versöhnen trachten.

Nach etwas über 40 Jahren wird der Weltkrieg zu einem Freiheitskrieg des Deutschen ohnegleich. Eine Menschheit voll Dajh steht ihm gegenüber; aber Deutschland besteht diese grausigen Schlachten der Weltgeschichte. Nicht auf den Schlachtfeldern, sondern durch Berrat gekürzt, soll er in Verlaßes wie einst in Münster für ewig verflucht werden. Der Führer wird im Chaos zum Trommler der Freiheit. Wie ein Signal geht sein Ruf durch alle Herzen. Deutschland, als wartete es seit langem auf seine Stimme, erhebt sich und zerbricht die Ketten der Knechtschaft. Doch Freiheit wird nicht geschenkt. Freiheit muß erkämpft werden. England zieht nach 25 Jahren wieder das Schwert, doch es trifft auf Granit. Seine Hisspöller, die es zum Kampfe vorstößt, werden in den gewaltigen Feldzügen der Geschichte der Menschheit in kürzester Zeit zusammengeschlagen, zerstückelt vom deutschen Willen zur Freiheit. Deutschland steht, geeint wie nie zuvor, stark wie je einmal in seiner Geschichte, unmittelbar vor dem Sieg im letzten Entscheidungskampf um die deutsche Freiheit.

Wie oft haben Sänger und Dichter diese Freiheit in Stunden des Niederganges, in Zeiten der Fremdherrschaft über deutschen Landen besungen! Seit Walter von der Vogelweide sind die Strophen nicht mehr abgerissen, die aus der Tiefe der Herzen krönten und immer von neuen Lippen aufgenommen wurden. Die großen Kämpfer erhoben sich: Lutten, der ewige Revolutionär, Fichte, sprachgewaltiger, gewissenwackender Redner, Freiher von Stein, Ernst Morik Arndt, Jahn, Deppien, Paul de Lagarde, Treitschke, Niehsche — sie beschworen die deutsche Freiheit in mächtigen Predigten und Gelängen. Ford entflammt lehnt sich Schiller in tyrannos auf, Schenkendorf fordert der Freiheit eine Gasse, Anstakus Grün, der Dämärker, beschwört den freien Geist, gewaltige Bilder der Freiheit entrollt Heintich von Kleist vor den klopfenden Herzen idealistischer Jugend.

Diese Freiheit der Deutschen steht fest gegründet im Gesez der Pflicht. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem Ichnantlosen, offer Hemmung baren Individualismus jener Mächte, die noch den traurigen Mut haben, sich Demokratien zu nennen und in schmähtlicher Heuschel vorgeben, die Freiheit der Welt beschließen zu müssen. Solcher Art freilich ist unsere Freiheit nicht! Ein Wort, das bei uns gegeben wurde, wird gehalten! Die „Freiheit“, die erlaubt, für die Mächte des Goldes, für die Rüstungsmagnaten, für die Stahltrakt, für die Bankengruppen, für die Hochfinanz, für einige alttorenreiche Familien Millionen in den Krieg zu hehen, solche „Freiheit“ gibt es bei uns nicht! Und auch die „Freiheit“ ist hier zu Lande unbekannt, die Volksgenossen vor den vollen Tischen verhungern läßt, weil sie arbeitslos werden, die den Weizen ins Meer schüttet, die Milch auf die Straßen vergießt, um die übersteigerten Preise zu halten, die Hunderttausende an Unterernährung dahinsinken läßt, die es erlaubt, andere Völker in inämierter Welle zu beschimpfen — diese „Freiheit“ ist das Vorrecht der heutigen „Demokratien“, die einen Sturm über die Welt entfesselten, dessen Wüten im britischen Empire keine entsetzten Gebete und frommen Sprüche, keine Lügen und Illusionen und keine Beschwörung aufgeschuchter Priester mehr beschwichtigen.

Gehorsam und Mut sind die Bausteine unserer Freiheit. In freudig ergriffener Bindung zum Volke und der heiligen Beruflichkeit, einzustehen für das Ganze, sehen wir die Freiheit des deutschen Menschen. Unserer Freiheit edelste Schwester nennen wir: Pflicht. Für sie zu leben, erachten wir als unser Gesez. Es kann nicht jeder in vorderster Front stehen, nicht alle Feldzüge dort mitmachen, wo die Entscheidung stehen. Tausende und Abertausende müssen in stiller Bescheidung die kleinsten Berichtigungen besorgen, Zahlen addieren, Granaten füllen, Essen ausgeben — Tag für Tag, Schicht für Schicht. Draußen in der schwülen Enge des Schachtes, im dumpfen Büro oder mit gekrümmtem Rücken auf dem Aker, zäh seinen Frontabschnitt halten und abends die Karten und Briefe jener lesen, die in Afrika, in Griechenland, auf Kreta, in Nord, Ost oder West der Welt den mitdämmernden Puls fühlen — das erfordert viel freundliche Worte der Pflicht an die heiße Sehnsucht der persönlichen Freiheit.

Der totale Krieg aber will Sieg an allen Sektoren des Kampfes; draußen wie drinnen. Die Freiheit der Zukunft hängt ab von der Pflichterfüllung der Gegenwart. Die Freiheit des Volkes ruht im Opfer des Einzelnen.

Leben wollen wir! Ja, aber in Freiheit leben! Seit Argentein ist dieser gewaltige Ruf eines heiligen Willens aus dem germanischen Menschen hervorgebrochen mit unerhörter Wucht; er ist das Erbe unserer Väter. In den großen Kulturwandlungen der Zeitgeschichte befreit sich dieser Mensch immer wieder von fremden Ueberlagerungen: in der Gotti bricht es sich himmelstürmend Bahn, in Echarit und Luther flammt es in teutonischem Joru gegen romanische Ketten. Sturm und Drang beflügeln die jungen Goethe und Schiller zu höchsten Anlauf für ein neues Ziel deutscher Weltbestimmung, in der Ro-

mantik leht es ein zur Naturanschauung der Väter, schüttelt es rassetremde Einflüsse wild ab, in den Kämpfen der Jugend um die Jahrhundertwende und vor dem Weltkrieg wird ein neues Gefühl der Freiheit gegen das Maschinenzeitalter und die Zerquetschung in den Großstädten geboren. Der Weltkrieg brennt die letzten Schladen der Unfreiheit deutscher Herzen aus. Die Herrschaft der Technik wird gebrochen, der Mensch tritt wieder über die Maschine.

Welläutert hören wir die Stimmen des ewigen Gottes in uns: Freiheit singen unsere Herzen! Jetzt können wir im neuen Vorkampf für alle Zeiten das Bollwerk, von dem uns allein noch Verflawung drohte.

Karl Otto Jottmann.

Württemberg

Verkehrsprobleme

Stuttgart, 13. Juni. Wie wir bereits mitteilen konnten, hat die Stadtverwaltung im vergangenen Jahr einen Kreis namhafter Fachleute mit der Erstattung von Gutachten über die künftige Verkehrsgestaltung der Stadt Stuttgart beauftragt. Ueber die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurde in einer Ratsherrensitzung unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin eingehend berichtet. Oberbürgermeister Dr. Strölin betonte, daß trotz der bisherigen Erfolge auf dem Gebiet des Wohnungsbau — mit 20 300 Wohnungen, die seit dem Jahre 1933 in Stuttgart fertiggestellt wurden, steht Stuttgart beinahe mit an der Spitze aller deutschen Städte — immer noch ein Wohnungsmangel vorliegt, weshalb in der Zukunft der Wohnungsbau an der ersten Stelle bleiben muß. Ueber die künftige Verkehrsgestaltung der Innenstadt unter Berücksichtigung der dort geplanten Großbauten und unter Beachtung des Verkehrs im Außengebiet von Stuttgart wurden die Gutachten der Professoren Dr. Kiser-München und Dr. Kaab-Karlsruhe, Dr. Pirath und Wegel-Stuttgart, sowie Liehe-Stuttgart und Ministerialrat Professor Dr. Schäferle im Reichsverkehrsministerium Berlin bzw. Regierungsbaumeister Kietli-Stuttgart vorgelegt. Die Gutachten bilden für die Stadtverwaltung die Grundlage für ihre weiteren Untersuchungen und Prüfungen, die in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Dienststellen der Partei und des Staates vorgenommen werden.

Es ging um die Wurst

Ulm. Vor dem Sondergericht Stuttgart hatten sich in Ulm zwei Brüder, Hermann und Helmut Habbant aus Ulm-Söllingen, wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, Diebstahls, Untreue und Verholes gegen die Verbrauchsergelenungs-Strafordnung zu verantworten. Sie waren als Geselle bzw. Lehrling bei einem Ulmer Metzgermeister beschäftigt und entwendeten im Laufe des Winters aus der Wurstküche insgesamt mindestens dreieinhalb Zentner Wurst, die sie an Witte und andere Personen veräußerten. Zuerst war es nur ein einziger Ring Schinkenwurst gewesen, den Hermann seinem Meister geklaut hatte, und auch Helmut hing zunächst mit geringen Mengen an. Schließlich aber führten ihre gestohlene Wurst teilweise den Abnehmern zu, die allesamt nichts davon wissen wollten, daß die Wurst gestohlen war. Während das Gericht gegen Hermann Habbant auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und gegen Helmut Habbant auf eine solche von 8 Monaten erkannte, wurden gegen die übrigen Angeklagten in einem Fall eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, in vier weiteren Fällen Geldstrafen von 100 bis 1000 M. ausgesprochen.

„Fui Teufel“ kostete zehn Mark

Walingen. Ein Schäfer hatte seine Schafferde über eine Wiese getrieben. Gegen einen Straßzettel über 20 Mark erhob er Einspruch, so daß sich mit dem Fall das Amtsgericht befassen mußte. Hier wandte sich der Angeklagte temperamentvoll gegen den Belahungszeugen, dem er u. a. ein „Fui Teufel“ an den Kopf schleuderte wofür ihm der Richter eine Ordnungsstrafe von 10 RM. auferlegte. So glück es sich aus, daß die andere Strafe auf 10 RM. herabgesetzt wurde. Allerdings kommen nun die Gerichtskosten noch hinzu.

Befehlsh. (Unfall.) Abends riefen am Kreuzbergweg zwei Radfahrer zusammen. Dabei erlitt der eine, der Belgärtner Paul Schlatterer aus Befehlsh., eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er im Krankenhaus starb.

Schw. Gmünd. (Bermitt.) Seit über acht Tagen wird der 18 Jahre alte Wäldergehilfe Franz Baur vermisst. Man fand seine Kleider am Reimser und man befürchtet, daß er beim Baden ertrunken ist.

Eppingen. (Selbstmord am Starkstrom.) In Tiefenbach machte ein in den über Jahren fischerder Mann seinem Leben freiwillig ein Ende. Er berührte durch Ueberwerfen eines Drahtes die Starkstromleitung und war sofort tot.

Matterdingen b. Emmendingen. (Tödl. Verunglück.) Ein Motorradfahrer von auswärts fuhr am Kreuzweg vor dem Dorf mit ziemlicher Geschwindigkeit gegen eine Telegraphenstange. Der Mann zog sich eine schwere Schädelverletzung zu, die nach wenigen Minuten den Tod herbeiführte.

Kein Deutscher in der Welt darf seinem Volk verloren gehen! Dafür Dein Opfer dem NSK. bei der NSK-Strohsammlung am 14. und 15. Juni 1941!

Heute vor einem Jahr

Zum 14. Juni 1941.

Paris wird kampflös befeh und durchschritten. Ueber Versailles mehr die Reichstriebslage. Einbruch in das Festungslagerfeld der Maginot-Linie. Vertreibung Saaralben West genommen. Verfolgung des Feindes zwischen unterer Seine und Maas.

Großangriff von Fliegerverbänden gegen die Maginotlinie an der Saarfront. Bomben aller Kaliber gegen Befestigungsmerke, Bunker, Artillerie- und Infanteriestellungen, wirksame Angriffe gegen Truppenansammlungen und Bewegungen im Raum Verdun-Meh-Belfort. Zerstörung zahlreicher Eisenbahnzüge und -strecken. Der Feind verliert 43 Flugzeuge.

Zum 15. Juni 1941.

Berden erobert. Maginot-Linie zwischen St. Noold und Saarbrücken durchbrochen. Oberrhein stück Kolmar in breiter Front überschritten. Plateau von Langres durchstoßen.

Rollende Angriffe der Luftwaffe gegen zurückgehende Teile des Feindes an der Weste sowie gegen rückwärtige Verbindungen an der ganzen Front. Zerpflanzung von Marschkolonnen und Vernichtung von 30 Eisenbahnzügen und mehreren Munitionszügen. Der Feind verliert 40 Flugzeuge.

fr auffordert, Frankreich treu zu bleiben, ganz gleich, wie der Kampf ausgeht. Angesichts der Ereignisse läne er die Großforderung der Verbände nur aufzordern, ihren Glauben an Frankreich zu bewahren.

Wie Reuters über die Kämpfe in Syrien meldet, erklärte ein australischer Offizier: „Wir waren erstaunt über den Widerstand des Feindes, der von Berufssoldaten geleitet wurde. Nachdem wir das Fort eingenommen hatten, gaben wir dem Feind, der sich in ein Dorf zurückgezogen hatte, durch Signale die Aufforderung, er solle sich ergeben. Sie wurden aber nicht beohchtet.“

Aus Südafrika

Entscheidung der nationalburischen Volkspartei

DNB. San Sebastian, 13. Juni. Wie aus Pretoria gemeldet wird, wurden auf dem kürzlich abgehaltene Unionkongreß der nationalburischen Volkspartei bedeutsame Entscheidungen angenommen. Neben der Ablehnung des Smutschen Imperialismus, der nur das Ziel verfolgte, das Afrikanertum durch Zusammenschluß mit anderen Gebieten zohlenmäßig zu schwächen, forderte der Kongreß anstelle der „Demokratie“ eine wahrhafte Volksregierung. Der bekannte Nationalistenführer Dr. Marjan wurde zum Leiter der Partei ausgerufen und erhielt gleichzeitig außerordentliche Vollmachten. Der Kongreß richtete einen Aufruf an alle Afrikaner burischer Abstammung, sich in der Volkspartei „als einziger politischer Organisation des Afrikanertums zusammenzuschließen“. General Herzog übernahm die Ehrenführung der Afrikanerpartei in Transvaal.

Neuer schwerer Tankerverlust der Briten

DNB. Berlin, 13. Juni. Die englische Tanker-Flotte hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Ein 6000 BRT. großer Tankdampfer, dessen Name noch nicht festgestellt ist, wurde in den letzten Tagen im Seegebiet des Nordatlantik auf der Fahrt nach England durch einen Torpedotreffer versenkt.

Die Versenkung des 7200 Tonnen großen Monitors „Terror“, die jetzt von der britischen Admiralität bestätigt wurde, bildet für die im Seegebiet der nordafrikanischen Küsten operierenden britischen Flottenstreitkräfte einen besonders empfindlichen Verlust, da Monitore vor allem für Küstenangriffe geeignet sind. Man kann diese Einheiten als schwimmende „schwimmende Batterien“ bezeichnen, denn sie sind wie die kühnen Schlachtschiffe mit Geschützen bis zu 40 Zentimeter Kaliber behaftet. Das Kennzeichen dieser Monitore ist ihr außergewöhnlich geringer Tiefgang. Im Weltkrieg hatte Großbritannien 7 Monitore gebaut, die ausschließlich bei Beschützungen und Angriffen auf die flandrische Küste eingesetzt wurden. Nach dem Verlust der „Terror“ besitzt die britische Kriegsflotte jetzt nur noch zwei von diesen Einheiten.

Dr. Ley sprach in Augsburg

Augsburg, 13. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach am Freitag in der Montagesalle eines großen Augsburger Wertes in 9000 Arbeitern. Dr. Ley sprach davon, wie er an Krücken aus der Gelangenschaft zurückgekehrt sei in einer Zeit, da man die Soldaten verhöhnt und ihr Blutopfer als sinnlos verworfen habe. Aus tiefer Erniedrigung hat der Führer in acht Jahren die Fundamente des deutschen Sozialstaates gelegt und unser Volk zum mehrheitlichen der Erde gemacht. In diesen Jahren habe Adolf Hitler sich auf den deutschen Arbeiter gebaut. Ohne das Vertrauen zu ihm hätte er das Werk des deutschen Sozialstaates niemals beginnen können. Wieviel mehr hätten wir noch leisten können, wenn uns die anderen durch den Krieg nicht daran gehindert hätten. Angeführt durch die Mächte des Kapitalismus werden wir nach dem Sieg des Begonnenen vollenden.

Kleine Nachrichten

Reichspressescheff Dr. Dietrich gab Freitag im „Kaiserhof“ zu Ehren des zur Zeit in Berlin weilenden Pressescheffs der bulgarischen Regierung, Dr. Nikoloff, einen Empfang, der im Zeichen der deutsch-bulgarischen Freundschaft und der Zusammenarbeit beider Völker auf dem Gebiet der Presse stand. In Ansprachen von Dr. Dietrich und des bulgarischen Gastes kam die Verbundenheit beider Länder und Völker zum Ausdruck.

General Antonescu wieder in Bukarest. Staatsführer General Antonescu traf nach seinem Besuch in München, begleitet von dem deutschen Botschafter von Killinger, wieder in Bukarest ein. Zu seiner Begrüßung waren mehrere Minister und hohe rumänische Offiziere sowie Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Wehrmachtsmission erschienen.

Militärische Freistellungen in Agrar. Eine große Militärparade und die Vereidigung der ersten Absolventen der Agrarmer Militärschule in den freien kroatischen Staat bilden den Höhepunkt der Agrarmer Freistellungen, die am Freitag zum Gedenden an den Ahnherrn der kroatischen Freiheitsbewegung, Dr. Ante Starcevic.

Mitglieder der Regierung Wangschingwei in Japan. Präsident Wangschingwei, Finanzminister Chowjuba, Außenminister Hulsang, Propagandaminister Ling pralhen sowie andere Kantinger Regierungsbeamte reisten nach Tokio. Die Reise hängt mit der Frage des Ausbaues der Rechtsbeziehungen der Kantinger Regierung zusammen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag die gegenwärtig zu einer Arbeitslagung in Berlin weilenden Gauringleiter und Mitglieder des Reichsringes für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung. In längeren Ausführungen sprach Dr. Goebbels über Fragen der Volksführung im Kriege und gab ihnen Richtlinien für die weitere Arbeit.

Sühne nach 18 Jahren. In Güstrow in Mecklenburg tagte das Sondergericht beim Landgericht Rostock und verurteilte zwei Polen, die am 13. November 1923 nach Raubzügen durch Mecklenburg den Gendarmeriekommissar Hildebrandt gemeinsam in roher Weise in der Nähe des mecklenburgischen Bahnhofes Malchow erschossen hatten, zum Tode. Die Würder waren nach der Tat geflohen und hatten im ehemaligen polnischen Staat Schutz gefunden. Nach dem Siegesmarsch unserer Truppen wurden sie im heutigen Generalgouvernement auffindig gemacht.

Die schweren Verluste der Neuseeländer. Die Verluste des neuseeländischen Hisskorps im griechischen Feldzug und bei den Kämpfen um Kreta betragen insgesamt 10 710 Mann von insgesamt 16 530 eingesehten Neuseeländern, oder rund 65 Prozent der Geselstkraft.

Rücktritt des bolivianischen Kabinetts. Einer Meldung aus La Paz zufolge hat das gesamte bolivianische Kabinett den Rücktritt angeboten, der auch vom Staatspräsidenten General Penaranda angenommen worden ist.



Aus Magold und Umgebung

Es liegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, die Siege erkämpft. Johann Gottlieb Fichte.

14. Juni: 1791 Josef Gärtner, Botaniker und Universitätsprofessor, in Calw gestorben. — 1868 Mobilmachung der gesamten Armee des Deutschen Bundes mit Ausnahme der drei preuß. Bundeskorps, Austritt Preußens aus dem Deutschen Bund und Auflösung desselben. — 1940 Einmarsch deutscher Truppen in Paris.

15. Juni: 991 Theophano, deutsche Kaiserin und Gemahlin Ottos II., gestorben. — 1905 Kolonialpionier v. Wilmann gestorben. — 1940 Festung Verdun gefallen.

Dienstnachrichten

Regierungsdirektor Dr. Walter Stahlecker im Württ. Wirtschaftsministerium wurde zum Ministerialrat, Studienassessor Dr. Gottlob Schön (geb. von Magold) an der Deutschen Oberschule in Den Haag, wurde zum Studienrat ernannt.

DDA-Sammlung

Morgen treten die ganze Hitlerjugend und die Sonderreitenden um 9.30 Uhr am Haus der Jugend an.

Zus 9. Jahresheft!

Wenn man über acht Jahrzehnte hinter sich hat, spürt man, daß sich das Alter unmerklich anmeldet. So darf heute andere Mitbürgerin Frä. Alina Weber, Nähterin, ihren 81. Geburtstag begehen. Bei ihrer geistigen Regsamkeit macht sie immer noch den Eindruck: „Jawohl, es gibt immer noch Arbeit, und ich bewältige sie, rüchig, wie ich bin.“ Denn ihre fleißigen Hände ruhen auch in den letzten Jahren nicht im neuen Heim in der Hellerbaderstraße, von wo sie regelmäßig noch ihren Stadtbüro machen kann. Ein in den letzten Jahren zugezogenes Fräulein hat sich gebessert, und die Jubilarin freut sich — auch andere zu sehen, die rüchig ihre Wege gehen Herzlichen Glückwunsch!

Falkenvereine greifen an!

Die neue Deutsche Wochenschau

In diesen Tagen, wo das DRK den umfassenden Rechenschaftsbericht über die Bilanzleistungen der unvergleichlichen deutschen Wehrmacht im Balkanfeldzug und auf Kreta veröffentlicht, darf die Wochenschau mit der Schilderung der Taten weiterer todesmutigen Falkenjäger erhöhtes Interesse beanspruchen. Mit stolzer Freude sehen wir die Falkenvereine aus der Maschinen abspringen, landen, sich von den Schirmen befreien, sammeln und angreifen. Trotz hartnäckigem Widerstand und der bekannten schwierigen Geländebedingungen paden sie ihre Aufgabe mit der ganzen Entschlossenheit an, die dieser Waffe eigen ist. Ein Beweis dafür, wie fähig und zugleich fähmlich ihr Angriff auf die Feindstellungen am Isthmus von Korinth war, sind Tausende von Gefangenen, die oft von nur wenigen Männern eingekerkert wurden.

Der Filmberichter in einer PK, Oberhard v. d. Heyden, sprang selbst mit ab, drehte die Landung und den Angriff auf die Brücke über den Kanal von Korinth. Nach kurzem, hartem Kampf wurde die Brücke genommen; der PK-Mann führte als einer der ersten ans andere Ufer. Da flog die Brücke in die Luft. Oberhard v. d. Heyden fand hierbei den Heldentod. Mit seinen letzten Aufnahmen, die geborgen werden konnten, hat er sich und allen seinen tapferen Kameraden von der PK ein einzigartiges Denkmal gesetzt.

Daneben bringt die Deutsche Wochenschau neue Bilder vom Kriegshauptplatz in Afrika, Aufnahmen von einer Aktion unserer U-Boote an der Westküste Afrikas und eine Reportage über einen Luftangriff auf englische Häfen und Küstungwerke an der Irischen See.

Kente-Räumungen werden befristet

Der Presse-Referent des Reichsarbeitsministers, Ministerialrat Dr. Rüling, hebt in der „Ostkrankenliste“ den großen Vorsprung Deutschlands auf sozialpolitischem Gebiet hervor. Er kündigt dabei einen neuen Gesichtspunkt an, durch den die Härten, die noch aus der Zeit der Notverordnungen kommen, endgültig beseitigt werden sollen. Nach diesen Bestimmungen sind von den laufenden Invalidenrenten, Invalidenpensionen und Ruhegeldern 6 RM, von den laufenden Witwen- und Waisenrenten 5 RM, und von den laufenden Waisenrenten 4 RM zum Ruhen gebracht und der Grundbetrag für die künftige Rente um 7 RM, gefügt worden. Die Rentner haben immer wieder um die Befristung dieser Kürzung gebeten. Dieser Wunsch soll jetzt erfüllt werden. Auch die Klage der Rentner, daß ihnen der Schutz gegen Krankheit gerade im Alter fehle, könnte bei dieser Gelegenheit abgestellt werden, wobei die Regelung für die Krankversicherung der Kriegshinterbliebenen Vorbild sein könnte. Weiter wird mitgeteilt, daß ein in Vorbereitung befindliches Mutterkutschgesetz den Schutz der schaffenden Frauen und werdenden Mütter erheblich ausbauen wird. Ebenfalls schreibt die Arbeiten an dem neuen Betriebschutzgesetz voran. Dieses Gesetz soll den Schutz der Schaffenden gegen die Gefahren regeln, die sich aus der Art der Arbeit aus der Arbeit an Maschinen oder mit gefährlichen Werkzeugen sowie aus Art und Zustand der Betriebsrichtungen und Arbeitsräume ergeben.

— Wann sind Gartenzäunen und Kleintierställe grundsteuerfrei? Auf Grund einer Entscheidung des Reichsministers der Finanzen stellte der Landesbund Württemberg-Hohenzollern der Kleingärtner im DRK, beim Württ. Oberfinanzpräsidenten den Antrag, die auf Kleingärtnerisch genutztem Land stehenden Gartenzäunen einschließlich Wohnlauben auf fremdem Grund und Boden mit einem Wert bis zu 1000 RM nicht als Gebäude anzusehen und daher nicht zur Grundsteuer heranzuziehen. Ferner wurde beantragt, die gleiche Behandlung auch den Kleintierställen innerhalb der Kleingartenanlagen (gemeinschaftlichen Ställen für Kaninchen usw.), der Kleintierzuchtvereine und ihrer Mitglieder, sowie der Kleingartenvereine zuteil werden zu lassen, wenn auch hier der Einzelwert weniger als 1000 RM beträgt. Wie der Landesbund mittelst, hat der Württ. Oberfinanzpräsident dem Antrag entsprochen und die Finanzämter angewiesen, entsprechend zu verfahren.

Städtewappen grüßen den Führer

„Des Führers Werk“ heißt das Motto der großen Reichskriegensammlung, die an diesem Wochenende zugunsten des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland durchgeführt wird. Es kann gerade in dieser Zeit, in der Großdeutschland den gigantischen Kampf um die äußere Festigung seiner Macht ausführt, keinen glücklicheren Gedanken geben, als den Schöpfer dieses neuen großen Deutschland durch die Serie der vierundzwanzig Städtewappen zu ehren, die die zum Reich hinzugekommenen Gebiete vertreten.

Altes deutsches Land, das durch die Hand des Führers zurückgeführt wurde in den Schoß der deutschen Heimat, grüßt uns an diesen Tagen. Gerade diese Städtewappen aber sind auch die lebendigste Mahnung dafür, was Deutschtum im Ausland bedeutet. Nur der unerschütterlichen Treue all der Tausende deutscher Menschen, die jahrzehnte- und jahrhundertlang unter fremder Herrschaft sich ihr Deutschtum bewahrten, ist es zu danken, daß alle diese Gebiete heute wieder zu Deutschland gehören.

Die vierundzwanzig Städte, die bei der Reichskriegensammlung des VDA mit ihren Wappen vertreten sind, lassen noch einmal die gewaltige Entwicklung der letzten Jahre an uns vorbeiziehen. Mit jedem dieser Namen ist ein heißes Ringen verbunden. Ringen mit der Waffe und Ringen mit dem Herzen um die Heimkehr deutschen Landes und deutscher Menschen. Strahburg, Metz, Cuxen, Nalmeda, St. Vith, Luxemburg, Saarbrücken, Linz, Salzburg, Innsbruck, Memel, Danzig, Bromberg, Posen, Kattowitz und Krakau haben sich zusammengelassen und zeigen jetzt ihre alten schönen Städtewappen, die auf eine jahrhundertalte Geschichte hinweisen.

Die Abzeichen, die im Rahmen der Reichskriegensammlung zugunsten des VDA verkauft werden, sind aus Trolital, einem deutschen Werkstoff hergestellt. Man kann sie in drei verschiedenen Farben auswählen: in elfenbein, gelb und rot. Die Wochen lang ist in Werkstätten des Sudetenlandes und Sachsens, in denen auch WSW-Abzeichen hergestellt wurden, an den Städtewappen gearbeitet worden. Nun liegen sie fertig vor, und sie ziehen hinaus in alle deutschen Städte bis ins kleinste Dorf und werden für die Arbeit des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und für den Gedanken der unerschütterlichen Treue deutscher Menschen zum Reich, wo immer sie auch auf der Welt leben.

SA und SS, SA und VDA werden diesmal die roten Sammelbüchsen schwingen, daneben werden in vielen Orten auch Volksschule in ihren alten schönen Heimgarten die deutschen Städtewappen zum Verkauf anbieten. „Volkstumskampf ist ewig“ heißt es im Aufruf der Bundesleitung des VDA. In diesem Volkstumskampf gebietet die unabhängige Sorge und Betreuung aller deutschen Menschen jenseits der Grenzen. Die Schaffung von Schulen, Kindergärten, Gemeinschaftshäusern usw. gebietet zu ihren wichtigsten Aufgaben. In ihnen allen aber findet der auslandsdeutsche Mensch das, an dem sein ganzes Herz hängt: die deutsche Heimat.

— **Veränderte Jagdzeiten.** Nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters darf im Jagdjahr 1941/42 im ganzen Reichsgebiet die Jagd auf Rebhühner vom 16. September bis 15. Oktober ausgesetzt werden, auf Fasanenhehnen vom 1. November bis 31. Dezember, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf nicht gänzlich verboten ist.

Witersjubilare

Unterjohndorf. Unsere geschätzte Mitbürgerin Maria G 1 8 4 1 e wird morgen 79 Jahre alt. Wir gratulieren!

Oberjettingen. Fünf unserer Hochbetagten haben in diesen Tagen Geburtstag. Heute vollendet Joh. G. Sauer, Landwirt, das 75.; am nächsten Freitag Friedrich Bachmann, Korbmacher, das 71.; am folgenden Tag Fr. Waltinger, Adams Sohn, Landwirt, das 73.; am 22. Friedrich Gauk, Landwirt, das 78. und am 26. Heinrich Kaller, Landwirt, ebenfalls das 78. Lebensjahr. Die Wetersjubilare erfreuen sich einer ihrem Alter entsprechenden Gesundheit und heißen, soweit es geht, tüchtig in der Landwirtschaft mit Herzlichen Glückwünsche!

Vom Blitz getroffen

Hoffelt. Bei dem Gewitter am Sonntag war die Hausgehilfin Maria Keller gebürtig aus Konneunich, mit den beiden Kindern des hiesigen Forstmeisters im Walde und suchte mit ihnen Schutz unter einem Hochst. Dabei wurde die Hausangehörige vom Blitz getroffen. Der Blitz schlug in den Kuckuck, in welchem sich eine Ichnosialische befand und ging auf den Körper des Mädchens über. Ihre Kleider fingen Feuer und außerdem trug sie Verletzungen davon, während die Kinder, die sie auf der Sonntagswanderung begleitete, ohne Schaden davonkamen.

Krähen rauben junge Küken

Hudensfeld. In einer hiesigen Hühnerfarm raubten am hellen Tage Krähen junge Küken. Die schwarzen Gesellen lauerten von den Bäumen herab dem Opfer auf. Sind sie ihres Opfers sicher, so kommen sie blühgeschel herbei und holen sich die Küken. Selbst wenn sich Menschen in der Nähe aufhalten, wagen sie ihre Beutezüge fortzusetzen.

Pole wegen jahrelangiger Brandstiftung verurteilt

Sulz a. N. Am 21. März um Mitternacht brannte es im Gasthaus zum „Adler“. Wie sich nachher herausstellte, hatte der Pole Kasmir Skwinik die Veranlassung dazu gegeben. Dieser war nämlich, um für sein Feuerzeug angezündet und trotz des brennenden Streichholzes eine Benzinlampe entzündet, um aus dieser Benzin zu entnehmen. Verhängnisvollerweise entzündete sich die Benzindämpfe sehr rasch an dem brennenden Streichholz und es entstand ein Brand, der zur kleinen Ausmaße angenommen hatte und den der Brandversicherung mit einem Schadensersatz. Inzwischen war ein Schaden von etwa 105 Mark entstanden, u. a. war ein Durchzugsballen stark angekohlt, was überhaupt die Brandgefahr ziemlich groß war. Er erhielt 3 Wochen Gefängnis.

Nach zwei Schuß drei Nebe

Das „Reichenhaller Tagblatt“ schreibt: Was wir nachstehend berichten, ist bestimmt kein Jägerlatein, so sehr es darnach aussieht, sondern eine Tatsache, die sich im Airington Moos heim spielen. Dort ereignete. Dort befand sich ein Jagdpächter aus Adestetten auf dem Anstand und sah einen schönen Scherhahn vor sich, den er mit einem wohlgezielten Knallschuß zur Strecke brachte. Als er den Wald hochlief, sah, daß er mit einem

Schuh zwei Böde erlegt hatte, denn hinter dem Scherhahn war noch ein zweiter kleinerer gefunden. Der Jäger hatte dann noch mals Weidmannsheil, als er mit einem weiteren Schuß einen dritten Rebhahn erlegen konnte. Der Vorfall ereigte in Jägerfreien erstes Kopfschütteln, wird aber durch Zeugen und die Tatsachen belegt.

Letzte Nachrichten

Neue Kundgebungen der gequälten Inder in Ahmedabad und Lucknow

DRS. Schanghai, 14. Juni. In den beiden indischen Industriestädten Ahmedabad und Lucknow brachen neue Kundgebungen aus. In beiden Städten streifen tausende indischer Arbeiter.

Neue französische Judengesetze

DRS. Paris, 14. Juni. Zur Regelung der Judenfrage werden, wie am Freitagabend amtlich bekanntgegeben wurde, im amtlichen Gesetzblatt von heute zwei umfangreiche Gesetze erscheinen. Das erste bringt einige Verschärfungen in der Juden-Gesetzgebung. Das zweite schreibt eine allgemeine Fählung der Juden in ganz Frankreich vor.

Die neuen Judengesetze bringen insofern eine Verschärfung, als eine Anzahl von Berufen, die bisher judenunfähig waren, dies in Zukunft nicht mehr sind, so vor allen Dingen im Bank-, Pflanz- und Mästerwesen. Totales Berufsverbot besteht auch in allen mit dem Ausland, der Presse und dem Film zusammenhängenden Berufszweigen. Ferner kündigte der Generalsekretär für Judenfragen den Numerus Clausus für jüdische Studenten an.

Bedeutende Entschlieung der nationalburischen Volkspartei

DRS. San Sebastian, 14. Juni. Wie aus Pretoria gemeldet wird, wurden auf dem kürzlich abgeschlossenen Unionkongress der nationalburischen Volkspartei bedeutende Entschlieungen angenommen. Neben der Ablehnung des Smuts'schen Imperialismus, der nur das Ziel verfolgt, das Afrikanertum durch Zusammenstoß mit anderen Gebieten zahlenmäßig zu schwächen, forderte der Kongress an Stelle der „Demokratie“ eine wahrhafte Volksregierung. Der bekannte Nationalistenführer Dr. Malan wurde zum Leiter der Partei ausgerufen und erhielt gleichzeitig außerordentliche Vollmachten. Der Kongress richtete einen Aufruf an alle Afrikaner burischer Abstammung, sich in der Volkspartei „als einziger politischer Organisation des Afrikanertums zusammenzuschließen“. General Herzog übernahm die Ehrenführung der Afrikanerpartei in Transvaal.

Beschärfte Notverordnungen der südafrikanischen Regierung

DRS. Sevilla, 14. Juni. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, hat die südafrikanische Regierung neue, verschärfte Notverordnungen erlassen, durch die das Verbot, der burischen Kulturorganisation „Oswena Brandweg“ anzugehören, auch auf Angehörige des öffentlichen Dienstes ausgedehnt werden kann. Daß sich der englische Krieg auch bereits im täglichen Leben Südafrikas bemerkbar macht, beweisen die Worte des südafrikanischen „Generaldirektors für Kriegsvorräte“, der betonte, daß er „das Land noch zu größeren Opfern aufrufen müsse“. Die Bürger Südafrikas mühten zugunsten der Kriegsvorräte „alles aufzugeben, was nicht absolut lebensnotwendig sei“. Im ganzen Land gehen Gerüchte um, daß auch in Südafrika die Kleiderkarte eingeführt werde. Diese Gerüchte sowohl wie der Aufruf zu noch größeren Opfern zugunsten des Krieges haben unter der überwiegend burischen Bevölkerung Südafrikas, die in schärfster Opposition zur Kriegspolitik von Smuts steht, beträchtliche Unruhe hervorgerufen.

Kabinett der nationalen Konzentration in Bolivien

DRS. Buenos Aires, 14. Juni. Gestern gelang es den Bemühungen des bolivianischen Staatspräsidenten General Penaranda, die Regierungspartei zu lösen und ein Kabinett der nationalen Konzentration zu bilden, das sich aus den Anhängern aller Parteien zusammensetzt.

Ein bulgarisches wissenschaftliches Institut in Berlin

DRS. Berlin, 14. Juni. Der in Berlin zu seiner ersten Tagung am 9. Juni zusammengetretene deutsch-bulgarische Kulturausschuß hat seine Verhandlungen am Donnerstag, 12. Juni, abgeschlossen.

Die ersten reifen Trauben im „Gläsernen Weinberg“

Aus Bad Neuenahr wird berichtet: In dem vor einigen Jahren errichteten „Gläsernen Weinberg“ reifen die ersten Trauben der Ernte 1941 heran. Am 13. Juni kann mit der diesjährigen Ernte, die ganz hervorragend wird, begonnen werden. Das Ertragnis wird bereits mehr als 60 Zentner betragen.

Berjensk. Associated Press zufolge verläutet in New Yorker Rederfreien, daß der britische Frachter „Athelstone“ (5371 BRT.) im Nordatlantik torpediert und versenkt wurde. Er ist Eigentum der Athel Lines in London.

Japanische Post in San Francisco beschlagnahmt. Tokio Nishi Kishi meldet aus New York, daß die Behörden von San Francisco aus Japan eintreffende Postpakete beschlagnahmen und vernichten. Japanischerseits wurde festgestellt, daß von dieser Beschlagnahme vor allem Zeitungen und Zeitschriften betroffen wurden.

Kennen Sie das „Bayer“ Kreuz?

Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Merkmal deutscher Arzneimittel, die Weltumher erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes „Bayer“-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.



Handel und Verkehr

Wirtl. Wertpapierbörse, vom 13. Juni. Tendenz: Aktien zurückhaltend; Renten behauptet. Die Vortagskurse konnten am Aktienmarkt bei harter Zurückhaltung teilweise nicht gehalten werden. Daimler notierten 197 (200), V. G. Farben 204 (205,5); Großbankaktien waren leicht befristigt.

Mineralbad in Dighendach. Unter der Firma Mineralbad Dighendach GmbH in Bad Dighendach wurde mit einem Kapital von 30 000 RM diese Gesellschaft gegründet, die die Kurankalt und das Sanatorium Bad Dighendach sowie die dazu gehörigen Mineralquellen betreibt.

Bei der Seifenfabrik Schloß Wachenheim KG. in Wachenheim

Bei Kopfschmerzen

Insbesondere solchen, die durch Schnupfen, Stöchlämpfen und ähnliche Beschwerden verursacht sind, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver die wirksamste Linderung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird nur aus wirklichen Heilerkennern hergestellt von der arischen Firma, die den bekanntesten Klosterfrau-Heilmitteln erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalpackungen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.), monatlich ausserordentlich, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

Stadt Nagold

Abwehr des Kartoffelläfers

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Landrats in Calw im „Gesellschafter“ Nr. 132/1941 bestimme ich:

1. Suchtag ist der Montag jeder Woche, Treffpunkt 13.30 Uhr am Rathaus. Bei Regenwetter fällt der Suchdienst aus und wird am nächsten regenfreien Nachmittage ohne besondere Aufforderung abgehalten.
2. Zum Suchdienst haben alle Haushaltungen eine Person über 13 Jahre zu stellen. Entschuldigungen können nur in ganz außergewöhnlichen Fällen angenommen werden.
3. Die Heranziehung erfolgt blockweise. Die in Betracht kommenden Haushaltungen werden jeweils durch Postkarte rechtzeitig aufgefordert. Diese Karte ist beim Suchtag mitzubringen und nach erfolgter Einteilung dem zuständigen Kolonnenführer abzugeben.
4. Fehlende Haushaltungen werden bestraft.
5. Der Stadteil Hetschhausen sucht ebenfalls am Montag. Die dortige Einwohnerschaft wird jeweils durch Ausschellen aufgefordert.

Nagold, den 10. Juni 1941.

Der Bürgermeister.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr
Montag 20 Uhr



Emil Jannings
Ohm Krüger

Nach dem Roman „Mann ohne Volk“
Ein Schrei der Empörung hallte durch die Welt, als das große England das kleine Burenvolk in den Krieg zwang. Der Film der Nation, volksheldisch und wertvoll. Für Jugendliche unter 14 Jahren verboten!
Wochenchau Nr. 23.

Kassierer(in)

nebenberuflich von Kleinlebensversicherung AG. gesucht. Wohnort Nagold. Angebote unter 331 an den „Gesellschafter“.



Doppelt wirksam ist Denso! Nicht nur aller Schmutz wird beim Einweichen gründlich gelöst, sondern Denso verhindert beim Waschen auch die Bildung der schädlichen Kalkseife. Gerade diese zweifache Wirkung macht Denso so überlegen und wertvoll!

an der Weinstraße, deren Hauptversammlung am 18. Juni in Stuttgart abgehalten wird, waren die Umsätze im Geschäftsjahr 1940 befriedigend. Der Reinerwerb ist mit 79 000 rund 23 000 Reichsmark niedriger. Die Dividende wird mit wieder 8 Prozent vorgeschlagen.

Wiesbacher Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 3 Ferkel, vier Ochsen, 17 Kühe, 19 Kalbkuh, 62 Stück Jungvieh, 17 Mutter Schweine, 449 Milchschweine, 3 Käfer. Preise: Ferkel 290-350, Ochsen 550-630, Kühe 450-620, Kalbkuh 540-680, Jungvieh 170-285, Mutter Schweine 170-220, Milchschweine 30-42, Käfer 70 RM je Stück.

Münderfänger Schweinemarkt. Zufuhr: 9 Mutter Schweine, 194 Milchschweine. Preise: Mutter Schweine 180-200, Milchschweine 30-35 RM.

Zur Aufklärung!

Infolge bevorzugter Belieferung von Lazaretten, Krankenhäusern, Kliniken, Genußheimen etc. ist es uns zur Zeit leider nicht möglich, alle einlaufenden

Bestellungen auf unser Sonderzeugnis Marke

„Nährbier“

in vollem Umfange zu erledigen. Sollte daher in den Verkaufsstellen „Nährbier“ vorübergehend nicht zu haben sein, so bitten wir um freundliche Rücksichtnahme auf die vorgeschriebenen Umstände.

Saderbräu München

Alleinhersteller des bayerischen Malzgetränkes
Marke „Nährbier“



Morgen Familien-Ausflug

Kühler Berg
Abmarsch 9.45 Uhr Stadtkircher
Rucksackvesper mitnehmen. Ab 16 Uhr „Waldlust“.
(Brot- und Fleischmarken usw. nicht vergessen!)



Heimarbeiterinnen

für leichte Näharbeiten (Hand und Maschine). Persönliche Anmeldung ab Donnerstag, 19. Juni von 13 bis 16 Uhr in unserer Ausgabestelle für Heimarbeiter: Nagold, Bahnhofstraße 22 (Waldhorn).

Wilh. Bleyle K.G.



Verpackt durch die Mineralwasserwerke AG. Bad Urberlingen



Büdo-Luxus Schuhcreme Büdo-Steinbock Lederfett

Der Name **BÜDO** verbürgt Qualität
Büdo-Werk Wolfgang Schott Chem. Fabrik, Schwennungen/N

Bernard Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!

Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Offenbach a.M.

Bekanntmachung

Die Heerstraße und das Steinbruchstraße sind ab heute bis 15. Juli 1941 für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Nagold, den 14. Juni 1941.
Der Bürgermeister: J.A. Städt. Fortst.

Das Hotel Post in Nagold
ist ab 15. Juni wieder geöffnet.

Tierärztl. Sonntagsdienst
Tierarzt Leistner, Altensteig
Telefon 281

Gut erhaltenen
Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 330 an die Geschäftsstelle des Blattes.

„Herz-Angst“
Atemnot, Herz-Klopfen, Schwindelgefühl, Krampfanfälle und Erschöpfbarkeit? — Das Herz durch „Herz-Angst“ (Schonend stärkend) stärken! 2,70, nur in Apotheken.
„Herzkräft“

„Neoton“ altbewährt gegen
Bettläsungen
Preis RM. 2.90 Apotheke Nagold

Bäckerlehelings-Gesuch
Einen kräftigen, ordentlich singenden, tüchtigen Koch mit Fleiß das Bäckerhandwerk gründlich erlernen will, kann sofort eintreten bei
Gottlob Walter
Bäckermeister
Höfingen, Stuttgarter Str. 28.

Mädchen gesucht
als Stütze der Frau oder
Kochlehrtochter,
gründliche Ausbildung im Kochen und Backen, Familienanschluss.
Gasthof und Pension Hirsch
Herzogsweiler
Kreis Freudenstadt.

Evangelische Kirche
Sonntag, 15. Juni 10.00 Uhr. Predigt anschl. R.D., 11 Uhr. Christenlehre (T.S.); 20 Uhr Abendgottesdienst (V.S.). Montag 20 Uhr Frauenabend im Vhs.
Mittwoch, 18. Juni 20 Uhr Kriegsbefestigung (Kirche).
Hetschhausen: 9.30 Uhr Christenlehrgottesdienst, anschl. R.D.
Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst, 20 Uhr Abendgottesdienst.
Mittwoch, 20.15 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.
Katholische Kirche
9 Uhr Nagold.

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchenkleidung
in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Verpachte den
Grasertrag
von 2 Baumstücken an
Totenweg u. bei Oberkirch
Chr. Günther Witwe
Freudenstädterstr. 34.

Wer an Rheuma, Gicht oder Ischias leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er viellecht, wie so viele andere auch, von seinem Schmerz befreit wird.
Meine Anweisung kostet und verpflichtet zu nichts.
Max Reissner K.G.
Pharmazeutische Erzeugnisse
Abt. 455 g
Berlin-Charlottenburg 9
Keldstr. 94.

Stottern
Kaufkraft über Belästigung durch stottern überwinden erhalten Sie sofort behaltend und unerschütterlich von einem idiosyncratischen Stotterer, der selbst durch die Zerstörung im lichen Verdrängen ergriffen ist. Nach Zulassung in reichsdeutscher Reichsstadt Nürnberg gründlich erlernt, unter 10 an Einlieferung von 24 Pfg. im Vertriebsnetz. Keine Annahme von Wechselkursen der Sprache. Nur die Sprache ist auch nach jahrelangem Versagen der Sprache zu lernen.
52jährige Wirtin, L. Warnicke, Berlin-Charlottenburg, Berlin-Charlottenburg.

Kaufe gebrauchte
Schreibmaschinen
(auch reparaturbedürftig)
Hans Herter, Berneck
Buchdruckerei - Bürobedarf

Hühneraugen
riesengroß
wird durch Lebewohl man los

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut
Büchsen je Pflaster 20 Pfg. in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben!
Drogerie Willy Leise.

Die Kampferfolge gegen England

Der große zusammenfassende DNB-Bericht, der die entscheidenden Kampfergebnisse dieses Jahres in militärischer Kürze und Klarheit, aber zugleich mit stärkster Eindringkraft widerpiegelt, bedarf im Grunde keine Erläuterung und keinen Kommentar. Er spricht unmittelbar zu jedem Deutschen, der in den zurückliegenden Wochen und Monaten viele Einzelheiten der deutschen Erfolge mit brennendem Interesse aus den täglichen Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht erfährt. Aber das Entscheidende an der jetzigen großen wie aus Erz geschämmerten Rechenhaftigkeit ist doch, daß sie weit über die täglichen Ausschnitte der ständig wechselnden Kampfbilder hinausgreift. Wieder tritt wie bei den Operationen in Polen, in Norwegen und im Westfeldzug, die innere Logik des gewaltigen Geschehens, in dem unser Volk lebt, mit einer geradezu mathematischen Klarheit vor aller Augen.

Die Welt hat in den letzten Tagen auch die klägliche Entschuldigung Winston Churchills über die britischen Niederlagen des Jahres 1940 vernommen. Wie steht dagegen der große zusammenfassende DNB-Bericht ab! Schon die Darstellung der Kampferfolge gegen England in der Atlantikschlacht, der kühnen Taten unserer Kriegsmarine und Luftstreitkräfte im Kampf gegen die Insel und der gewaltigen Vergeltungs-Großangriffe gegen die Zentren der britischen Kriegswirtschaft ist ein stolzer Erfolgsbericht von allerhöchster Wirkung. Aber dann steigert sich die soldatische Kraft zu jener hohen Spannung, die der Schilderung über den Einsatz im Mittelmeer und den Siegeszug des Deutschen Afrika-Korps auf einer Wüstenstrecke von 1800 Kilometern ihr drängendes Tempo verleiht. Wir hören noch einmal die Siegesnamen von El Agheila bis Tobruk und Sollum, aber wir spüren zugleich das Unabwägbare an Heldennut, Strapazen und schwerstem Widerstand der Natur, das zwischen diesen Worten weht. Wir begreifen, daß unierten Truppen und dem italienischen Bundesgenossen diese großen Erfolge bei der Rückeroberung der Cyrenaika nicht geschenkt wurden, daß sie auf das Härteste erkämpft werden mußten und daß noch heute der Kampf in diesen Gebieten Anforderungen stellt, die von der Heimat nur ahnungswiese begriffen werden können.

Nach noch stärker wird dieser Eindruck beim Hören oder Lesen des DNB-Berichtes über die Kämpfe auf dem Balkan und auf Kreta. Hier wird auf knappestem Raum ein Schlachten- und Landschaftsgemälde entworfen, das in seiner herben Unerbittlichkeit, in seiner Darstellung des jähen feindlichen Widerstandes und der unerhörten Einzelleistungen unserer Truppen nicht überboten werden kann. Fast möchten wir sagen, so schwer haben wir es uns trotz aller bisherigen Berichte im Grunde doch nicht vorge stellt. Hier sprechen die Tatsachen selbst eine neue Sprache von geballtester Dramatik, die dann vor allem in der Schilderung der Kretakämpfe zu Höhepunkten gelangt, die dem Bild des jetzigen Krieges erst sein ganzes unerbittliches Gesicht, den Heroismus eines neuen deutschen Soldatentums ausprägen. Wir begreifen, daß sich auf Kreta ein in die Zukunft weisender Entscheidungskampf vollzog, dessen letzte Wirkungen selbst heute noch nicht abzusehen sind.

Aber glüht unser Herz im Tiefsten vor Stolz über unsere Truppen, die auch in diesem Jahre weit über sich selbst hinausgewachsen sind, so wollen wir doch zugleich bekennen, daß uns auch die Befanntheit der Verluste eine Ehrfurcht abnötigt, der wir nur schwer Ausdruck verleihen können. Wieder liegen alle Zahlen, die in diesem Zusammenhang genannt werden, weit unter dem, was der gewonnene Sieg an Opfern hätte erfordern können. Wieder verließen die erbarmlichen Lügen der Briten, die selbst bei dieser schwersten Niederlage nicht den Mut zur offenen Anerkennung der beispiellos geringen Ausfälle unserer Wehrmacht aufzubringen vermochten. Trotzdem empfinden wir jedem toten deutschen Helden gegenüber einen männlichen Schmerz, weil keines dieser Opfer gering ist und die Tapfersten und Besten auch in diesen Kämpfen für ihr geliebtes Vaterland sterben mußten. Aber wir wissen, und wir erleben es an der Sprache der deutschen Rechenhaftigkeit, daß keiner dieser Helden vergeblich fiel. Ihr Sieg öffnete die Bahn für jene großen noch verbleibenden Operationen und Aufgaben, zu deren Lösung unsere Wehrmacht ausholt. Dieses Wissen wird fester als eine Verhöhnung für alle Hinterbliebenen dienen, mit denen sich heute unser ganzes Volk unauflösbar eins fühlt. In dieses Gefühl des unaussprechlichen Dankes und einer ehernen Kameradschaft schließen wir auch alle jene Tapferen ein, die auf Seite unserer Verbündeten die Schlacht um den Balkan und um Kreta mit ihrem Blute besiegelt. Italien, Ungarn und Bulgarien sind in dem deutschen Wehrmachtsbericht gleichfalls mit Anerkennung genannt. Sie haben mit dazu beigetragen, um den Gegner zu Boden zu zwingen. Sie kämpfen auch weiter Schulter an Schulter mit unserer Wehrmacht, bis jener Endsieg erreicht ist, der als höchstes Ziel der Bewährung und zugleich als heiliger Glaube allen Ereignissen dieses großen Kampfsjahres im Innersten eingeschrieben ist.

Italiens Kampfgebiete in Ostafrika

Danfalia, Gondar und Simma

„Der Kampf in Ostafrika geht weiter“, erklärte der Duce in seinem letzten Rechenhaftigkeitsbericht, „und in drei Gebieten geben die umgestellten italienischen Truppen den Engländern noch harte Kämpfe zu machen: in Danfalia, in Gondar und in Simma.“

Danfalia ist eine Landschaft, die gegenüber dem arabischen Yemen die westlichen Küstengebiete des Roten Meeres von der Daulis-Bai bis zur Tadschuri-Bai umfaßt und die in den letzten Jahrzehnten als Jagdgebiet des Roten Meeres aus ins Innere Afrikas politisch besonders stark umkämpft war. Es handelt sich bei Danfalia um ein Gebiet von etwa 180.000 Quadratkilometern, in dem die Danfalia wohnen, ein den afrikanischen Gollakämmen verwandtes hamitisches Hirten- und Fischervolk, das auf eine Rassezahl von 150.000 geschätzt wird.

Im Westen von Danfalia streifen die Gebirge von Ambara auf, in denen der Tanasee liegt, dessen Abfluß der Blaue Nil ist. In den Regenseiten kommt aus über dreißig Gebirgsmengen eine so große Wassermenge in den tiefliegenden Tanasee, daß über 600 Quadratkilometer Uferland überschwemmt werden. Dadurch wird eine Fruchtbarkeit hervorgerufen, die das Tanaseegebiet zu einer Kornkammer Ostafrikas gemacht hat. In der Umgebung dieses Sees, etwa 30 Kilometer nordwestlich, liegt Gondar, das zweite Widerstandszentrum der italienischen Truppen. Diese Stadt war in Ostafrika wegen der besonders kunstvollen Erzeugnisse der amharischen Goldschmied- und Sattlereien berühmt. Von den 5000 Einwohnern sind fast die Hälfte Mönche und



Antonio di Iovine beim Führer (Presse-Hoffmann, Zander-M.)



Antonio di Iovine auf dem Flugplatz in München von Ribbentrop begrüßt. (Bildleg. Presse-Hoffmann, J.-M.)



Admiral Schniewind, der neue Flottenchef (Presse-Hoffmann, Zander, M.)

Priester, weil sich in Gondar eine große Zahl der christlichen Raster und theologischen Schulen niedergelassen hat. Eine Besonderheit sind die Ruinen eines großen Kaiserpalastes, den die Portugiesen vor 300 Jahren in Gondar gebaut haben.

Die amharischen Landstriche finden südwärts ihre Fortsetzung in den Provinzen Goggiam und Caffa. Etwa 600 Kilometer unterhalb von Gondar und 200 Kilometer südwestlich von Addis Abeba kämpft die dritte italienische Abteilung im Gebiet von Simma gegen zahlenmäßig weit überlegene englische Truppenverbände.

Tobruk - Festung ohne Ausweg

Versuche, Tobruk zu versorgen, von Stukas vereitelt Von Kriegsbericht R. W. Billhardt

DNB ... 13. Juni. (P.A.) Was Tobruk gibt es keinen Ausweg mehr; zu fest ist der eiserne Ring der deutschen und italienischen Divisionen, zu wachsam sind die deutschen Kuffürer, zu wachsam sind die deutschen Stukas! Gewiß, mit verbissener Zähigkeit klammern sich Engländer, Australier, Neuseeländer und Indianer an Tobruk fest. Was nur irgend benutzt werden kann, das wird benutzt, um sich zu behaupten. Wir kennen die halbverfallenen großen Böttche im Hafen genau, die zu Flakstellungen ausgebaut worden sind. Wir kennen auch die halben Waagen, die heftigsmäßig als Katapulten benutzt werden. Und unseren Kuffürern entgeht auch nicht die Kuchschale von 100 Tonnen oder noch weniger. Ihnen entgeht nicht das Schiffchen oder Dampferchen unter 1000 Tonnen, das da ganz heimlich bei Nacht in den Hafen schießt und sich nicht an einem großen Wad verbiert. Es entgeht uns nicht, daß nun die kleinen Schiffchen Tobruk Hilfe bringen sollen.

Schiffraum ist knapp, wird immer knapper, und immer größer werden die Gefahren für englische Schiffe im Mittelmeer. So soll mit kleinen Einheiten nun die hart umkämpfte, eiserne umschlossene afrikanische Festung versorgt werden mit allem, was die eingeschlossenen Divisionen brauchen. Verspeisung brauchen sie und Wasser, vor allen Dingen Wasser brauchen sie!

Gewiß, Tobruk ist mit Artillerie aller Kaliber und insbesondere mit Flak geradezu verschwenderisch ausgestattet, und als sich der eiserne Ring um die Festung schloß, mögen die britischen Generale besriedelnd ihre Munitionsbestände genullert haben. Aber die Wochen vor Tobruk dauern nun schon allzu lange. Verfliegen sind die balkanischen Träume. Statt der Entlastung durch den balkanischen Krieg sind mit der Eroberung Kretas die deutschen und italienischen Kräfte in Nordafrika nur immer stärker und fester geworden. Auch die Munitionsbestände von Tobruk müssen aufgefressen werden, oder die Geschütze der Festung werden eines Tages schweigen müssen.

Die Briten haben, wie sie sich gut eingebaut haben, auch ihre Munitionslager gut eingebaut und gut getarnt. Sand gibt es ja genug, und Flak genug ist auch noch da. Aber immer wieder haben wir die typischen Bilder, wenn unter unseren Bombenwürfen Munitionsbestände hochgingen, oft genug haben Artillerie und Flak Munitionslager der Festung getroffen.

Italienische Kameraden haben im Mittelmeer einen Segler verhaftet. Einen von den kleinen Windjammern, die romantisch genug, noch das Mittelmeer besahren. Die kostbare Ladung dieses Schiffchens war - Munition für Tobruk!

Wir sind heute gegen Tobruk geloggt, gegen den Hafen, in dem ein paar kleine Schiffe lagen. Regen - denn sie sind nicht mehr da. Unsere Bomben haben sie in Atome zerlegt oder so zerlegt, daß sie sanken. Auch die kleinen Schiffe werden Tobruk nicht mehr retten!

An der Donauquelle

Reise in Gedanken über 2800 Kilometer

NSR Zwei Schwarzwaldbäche, Breg und Brigach, bringen die Donau am Punkt ihrer Vereinigung zur Welt. Bevor die Wasser die große Reise an die Grenze des Abendlandes antreten, sammeln sie sich in der Donauquelle zu Donauesslingen. Ein weites, keineres Rund umschließt den Quell. Eine barocke Kalkstrade läuft rings um den Brunnen, und schönartig gelegte Treppen führen von Stadt und Schloß zum Geburtsort der Donau nieder, zum Geburtsort des nächst der Wolga größten und mächtigsten Stromes unseres Kontinents.

Der Schloßparkstrom des Südostrumes kommt in einer gepflegten Umgebung zur Welt, in der Stille eines alten, kleinen Residenzstädtchens. Das Schloß des Fürsten zu Fürstberg erhebt sich über der monumentalen Fassung des Quellbrunnens, ein weitläufiges Haus mit geschlossenen Läden, die wie müde Augen blicken. Die Stille des Schloßgartens, die Atmosphäre höfischer Gebäude, Waffensammlungen, Archive und Treibhäuser, ist um den strahlenden Quell, der, vielleicht in verjaunter Mittagsstunde, mit raunenden Stimmen von seiner Wanderfertigkeit ins Schwarze Meer erzählt.

Grünblau und kristallklar fließt das Wasser der jungen Donau aus dem gelblichgrünen Grund. Dem Wanderer, der sich über die keinerne Kalkstrade beugt, will das Brunnenbecken endlos tief erscheinen, so lange dauert die Reise der silbernen Bläsen vom Grunde bis zur leise atmenden Oberfläche. Tief unten, selbst weit vom lebenden Auge, durch die Entfernungsverfälschung, aber scharf und deutlich in den Umrissen, liegt ein blechernes Ringlein, das vielleicht ein Kind taunend fallen ließ, als es sich in den Wellen der jungen Donau widerspiegelt sah. Etwas Unheimliches geht zuweilen vom Donaubrunnen aus. Die aufsteigenden Wasser weben fortgesetzt dünne, silbrige Schleier über dem Grund. Unterirdisch, wie das Wasser kommt, geht es wieder. Durch eine Röhre strömt es in das Bett der jungen Donau: ein kleiner Bach, der in kindlicher Munterkeit über Steine hüpf, später, älter geworden, strömt und wandert, an die Grenze des Kontinents, zu den Toren des Morgenlandes.

Auf einer Tafel an der Brunnenmauer kann man lesen, wie lang der Wanderweg der Donau ist. In der gezielten Ordnung eines Schloßgartens beginnt dieser Weg, in der Uferwildnis des Deltas endigt er, 2800 Kilometer liegen dazwischen.

Schon früher haben Sinnenbe an dieser Quelle gefunden und leichtflüchtige Gedankenreisen ans Schwarze Meer gemacht. Es ist ein abenteuerlicher Weg, den das kleine Schwarzwaldbächlein unternimmt. Einst wanderten die Wellen mitten in die Türkei hinein, mitten in das fremde asiatische Reich auf europäischem Boden, von dem die Kriegesleute so fesselnd erzählen konnten. Noch 1877 flüchtete die Donau durch das „Tuna-Wilajet“, die türkische Donauprovinz, die Bulgarien umschloß.

Die Reiseschnelheit beherrschender Bürger begleitete den Strom und ahnte die Bilder des Wanderzuges aus dem grünen Spiegel der Quelle: die Lichtigkeit des Tales zwischen Passau und Wien, die endlosen Weiten der ungarischen Tiefebene, die der Strom zwischen den Sandsteinen durchwandert, die bunten flüchtigen Welt zwischen Walachei und den bulgarischen Bergen.

Die junge Donau begibt sich auf die Reise ... Zwischen Donauesslingen und Immendingen ist sie ein beschiedenes Fließchen zwischen höchsten Ufern. An Weidenbüschen sind lange schmale Rasen angebunden. Im Ulmer Hafen begegnet man den ersten leichten Frachtschiffen; hier wird der Strom schiffbar.

In Bralla ankern Seeschiffe ... Dort ist der Strom einen Kilometer breit und bis 40 Meter tief. Dort läßt er nichts mehr ahnen von der zierlichen Kinderstube der Donau, die zwischen Schloßsteinen und Hofbeamtenwohnungen und Schwänenreihen angeschlagen ist ...

Die Donau ist die große Diagonale durch den Kontinent. Die Türken riefen auf dieser Linie gegen das Herz des Reiches vor. Die Schöpfungen des Abendlandes wurden hier ins Morgenland getragen, Teppiche, Düste und Güte wanderten nach Mitteleuropa ein.

Unzählige Kriegesener zu allen Zeiten spiegelten sich in den Fluten des mächtigen Stromes. Vor wenigen Wochen noch hat die Erde um die Donauufer abernmals gebrannt. Aus der Asche steigt die neue Ordnung heraus.

An vieles denkt man an der Donauquelle zu Donauesslingen. Eunte Bilder steigen heraus, ein Panorama der Ferne, in zudem abenteuerlichen Farben gemalt. Um so wunderlicher scheint dann die Stille, die über der grünen Erde des Brunnens liegt, die geruchlose Stille einer feinsinnigen kleinen Residenz.

Herbert Meininger.

Zusammenarbeit der europäischen Automobilindustrien

DNB Berlin, 13. Juni. Am 5. Juni 1941 hat in Berlin unter dem Vorsitz des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen, General von Schell, eine Sitzung zwischen der deutschen, italienischen und französischen Kraftfahrzeugindustrie stattgefunden, in der die Grundzüge für eine Zusammenarbeit im Rahmen der kommenden europäischen Wirtschaftspläne festgelegt wurden. Es ergab sich in allen Punkten eine einheitliche Auffassung über die zukünftige Zusammenarbeit. Zum erstenmal in der Geschichte der europäischen Kraftfahrzeugindustrie wurde damit die völlige Übereinstimmung festgelegt, so daß für die Kraftfahrzeugwirtschaft der beteiligten Länder und damit für die gesamte Motorisierung Europas weitgehende Auswirkungen zu erwarten sind.

Generalmajor Reichheim ausgeschieden. Der italienische Oberbefehlshaber in Nordafrika, General Gariboldi, überreichte Generalmajor Reichheim die italienische silberne Tapferkeitsmedaille, die ihm für seinen persönlichen Einsatz in der Cyrenaika verliehen wurde.

Geeresmusikschule in Frankfurt a. M. Am 1. August wird in Frankfurt a. M. die Geeresmusikschule im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eröffnet. Es können sich Schüler im Alter von 14-16 Jahren bis zum 30. Juni beim Oberkommando des Heeres für die Aufnahme melden.

Rumänien hat 13 1/2 Millionen Einwohner. Nach einer amtlichen Mitteilung beläuft sich die Bevölkerung des heutigen rumänischen Gebietes auf 13 493 983. Fast ein Viertel der Bevölkerung wohnt in der Stadt, drei Viertel auf dem Lande.

en oder Bekannten, Ihnen Sie Ihnen die Sie brauchen uns sorgen wir.

Der Gesellschafter.

Di: Erwin Zaer, Oberbefehlshaber.

El Räder, ungl. Unstetig, 4. 10. 1941 Nr. 8 glück

Seiten

Ufualglor

Seitengl.

hung

bruchstränge

Zuhrwerks

Städt. Forstamt.

Nagold

inet.

us für den Einkauf

u. Mädchen

ung

Pforzheim

erner

erger-u. Blumenst.

den

sertrag

Baumstücken am

u. bei Oberkäm

er Witwe

erstr. 34.

uma, Sicht

Schias

ch an mich werden.

Mittel anbieten kann.

andung er vielfältig.

Dere auch, von feinen

reit wird.

unst kostet und erp.

elssner K.G.

ische Erzeugnisse

455 g

partitionsbuch 9

ebftr. 24.

tttern

erleitung durch nicht

alten Sie lösen teilwe

stlich von ihm. Schreit

ich durch die Klein im

en anzugus ist. (Holl

schiffen imahlich sind

dr. mit, nur 14 zu zu

14 Fig. in Verfassung.

des Wollensorn mit

erfahrst auch mit

aufden der Stadt 10

L. Warncke.

Rechtshilfsamt 11.

gebrauchte

malchinen

aturbedürftig)

r. Berneck

-Bürobedarf

eraugen

efengroß

wird durch

ebewohl

man los

Herzogtum u. Herzhof

1941 20 Pfg. in Apothek

ber zu haben

Willy Letsche.



Feodora begreift schnell

Skizze von Walthaus Beder

„Sie ist auffallend schön und entsprechend intelligent“, sagte mein Freund Fred, als er mir von dem bevorstehenden Besuch Feodoras, einer Nichte seiner Frau, berichtete.

„Du — die möchte ich kennenlernen“, beillte ich mich zu erwidern. „Für kluge Frauen bin ich sehr zu haben.“

„Wer behauptet, daß sie klug sei?“, fragte Fred. „Bitte, erkläre mir, die Nichte deiner Frau sei auffallend schön und ...“

„Demensprechend intelligent. Stimmt. Nach meiner Erfahrung entspricht auffallender Schönheit fast immer ein beträchtlicher Grad von Begabungsmangel. Doch ich will dich nicht kopfscheu machen. Sag, hast du in den nächsten Tagen gelegentlich bis zur Verbunkelung eine Stunde Zeit?“

„Für Feodora?“

„Allerdings. Natürlich muß ich noch Kräfte selbst den Varenführer machen. Aber auf die Dauer mit einer Frau, deren geistige Regsamkeit ...“

„Gern!“ beteuerte ich meinen guten Willen. „Ich werde sie ausführen, wohin es sein muß. Vor, während und nach der Verbunkelung.“

„Danke ... ich wußte es ja! Vielleicht kommst du morgen vormittag gleich mit, sie am Bahnhof abholen. Meine Frau ist ein wenig erkrankt. Wenn es nur keine Grippe wird! Hoffentlich ist Feodora intelligent genug, um einzusehen, daß sie besser ein andermal bleibt.“

„Ja, wir beide sind alte Freunde“, sagte Fred hinzu, als er am nächsten Vormittag auf dem Bahnsteig mich Feodora vorkellte: „Einem besseren Cicero kannst du dich nicht anvertrauen. Er hat nicht nur den Namen, sondern auch die Sanftmut des ersten Evangelisten.“

„Oh, ich werde mich auf Sie verlassen“, sagte Feodora mit inbrünstigem Augenaufschlag.

Wenn der Augenaufschlag ehrlich war, konnte das Vertrauen, das sie im Busen hegte, nicht größer sein. Dennoch bemerkte ich nach einem flüchtigen Blick auf das liebliche Gebeuge des Vertrauens: „Bitte, Fred, keine Schmelzeleien!“ Dabei spielte ich peinliches Bekreuzeln, was Feodora, der mein Blick offensichtlich nicht flüchtig genug erschienen war, ihrerseits dadurch eripart blieb.

Wir wandten uns der Treppe zu. „Und Tante Friedel?“ fragte Feodora.

„Sie muß leider das Bett hüten“, antwortete Fred. „Hüten? Das Bett? Wie ... war die Redewendung ihr fremd? Ihre Frau Tante ist erkrankt“, erläuterte ich.

„Erkrankt?“ fuhr Fred mich an. „Eine schwere Grippe hat sie. Habe ich dir es nicht gestern bereits gesagt?“

„Oh, da komme ich ja gerade recht!“ meinte Feodora erseut. „Wie will ich sie pflegen, die liebe Tante! Doch um darauf zurückzukommen: in Hamburg sagt man also, wenn jemand die Grippe hat, er müsse das Bett hüten? Ich denke, hüten kann man nur ...“

„Ganz“, unterbrach Fred heftig. „Ich war entsetzt, aber schon fuhr er in lächlichem Tonfall fort: „Ganz, Schaf und ähnliches nützliches Getier ... nur das könne man hüten, nicht wahr, so dachtest du, liebe Nichte ... wie?“ Triumphierend sah er zu mir hinüber. „O nein, Feodora, auch das Bett kann man hüten. Wahrscheinlich, weil Gänsefedern drin sind.“

„Ja!“ entfuhr es mir. „Haben Sie sich weh getan?“ fragte Feodora besorgt.

„Mein rechter Fuß ... ach reden wir nicht davon“, gab ich mit sachmännlicher Nichtachtung des Schmerzes zur Antwort. Und, an Fred gewandt, mit milder Bosheit: „Außerdem nimmst du ja selbstverständlich eine Tüte?“

Der wütende Blick, mit dem Fred wortlos mich frauste, bestätigte meinen Verdacht: wirklich, er hatte der Holdseligen die Strohhalm zumuten wollen. Zum Glück hatte ich es vereitelt.

Feodora und ich sahen im Fond des Wagens. Auf der Lombardbrücke ließ ich einen Augenblick halten. „Sehen Sie“, sagte ich zu Feodora und wies nach draußen, „niemandwo ist der Hamburger Himmel so weit wie hier über den beiden Akerböden.“

„Wirklich?“ fragte sie interessiert. „Wie viel macht es wohl aus?“

„Vor mir betrachtete Fred seine Stiefelspitzen, während Feodoras Augen groß und fragend und auf jeden Fall bezaubernd mich anstrahlten.“

„Schade“, antwortete ich, „wie viel Sektor Himmel es sind, ist mir leider nicht gegenwärtig, aber ich werde Ihnen die Zahl morgen mitbringen. Im übrigen“, fügte ich schnell hinzu, „hal-

Die Jugendorganisation des Libanon (Atlantic, Zander-R.-K.)



ten wir genau an der Stelle, wo der Rathausurm den der Nikolaische verdeckt. Bitte, seien Sie mal mehr von dieser Seite aus hinüber.“

So geschah denn das Beglückende, daß Feodora sich zu mir herüberneigte ... langsam immer weiter herüber. Schon spürte ich durch den Stoff die Wärme ihres Körpers. Ich roch das Fruchtroma ihres Atems und ertrug ohne Widerstreben den Creme- und Federduft.

Vor uns drückte Fred den Kopf an die Scheibe, als habe er noch nie das Hamburger Gesichtswortel gesehen.

„Sehen Sie dort den Turm im deutschen Renaissancestil?“ fuhr ich fort. „Meinen Sie den vieredigen?“ Sie hatte jetzt das Gesicht nicht vor dem meinen.

„Jawohl“, bemühte ich mich, lachlich zu bleiben. „Den vieredigen. Und nun — vorausgesetzt, daß Sie sich endlich einmal anscheinend herüberneigen — sehen Sie den gotischen der Nikolaiskirche hinter dem Rathausurm zum Vorschein kommen?“

„Ich das für die Fremden extra so gemacht worden?“ fragte Feodora und zeigte immer noch ihr harmloses Engelsgeicht. Wahrscheinlich ließ Fred sich jetzt die Rippen blutig. Was er dachte? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß in Feodoras Augen auf einmal tausend kleine Teufel lächelten. „Kleine Komödiantin“, hauchte ich ihr ins Ohr. Dann, als ich sie gelüßt hatte, antwortete ich: „Jawohl ... extra!“

„Ich habe Freds Bitte entsprochen und Feodora während ihres Hamburger Aufenthalts mit Hinange betraut. Als sie abgereist war, bedankte Fred sich bei mir: „Meine Frau und ich ... wir beide werden dir das Opfer nicht vergessen.“

„Oh, wir wollen kein Aufheben davon machen“, antwortete ich, „tomas ist schließlich Freundespflicht.“

„Ammerhin“, sagte Fred, den Kopf wiegend, „wenn ihr Intelligenzangel nicht so unglaublich groß wäre, dann ...“

„Kein Wort weiter“, gebot ich im Einhalt. „Ich schwöre dir: selten habe ich eine junge Dame kennengelernt, die so schnell begreift!“



Kooferzell gratuliert seinem jüdischen Oberbürgermeister Präsident Kooferzell dokumentiert seine Judenfreundlichkeit mit dem Glückwunsch an den Oberbürgermeister von Newport, Va. Guardia, bei der Ueberreichung der Ernennungsurkunde zum Direktor der Zivilen Verteidigung der USA im Weißen Hause zu Washington. (Associated Press, Zander-R.-K.)

Humor

Tolle Gründe

Georg Kniffer ist Soldat bei einer bekannten Truppe. Georg könnte mal wieder Geld brauchen. Schreibt also wieder mal nach Hause. Lange überlegt er, wie er am geschicktesten den Brief abfaßt. Und so schreibt denn Georg: „Schick Geld, ich muß eine Gasmaske bezahlen, das Pferd hat sie aufgefressen. Die Blechbüchse für die Gasmaske ist auch weg, und der Gaul ist dran freipiert. Hieraus ersieht Ihr, wie dringend es diesmal ist mit dem Geld.“

Noch schlimmer

Müller hat sich angewöhnt, wenn er nach dem Essen wieder ins Geschäft geht, schnell noch einen Schnaps zu trinken.

„Da bekommt keinen Abschiedskuß mehr“, droht seine Frau, „wenn du vorher einen Schnaps getrunken hast!“

„Aber Schatz, was würdest du erst sagen, wenn ich den Schnaps nach dem Kuß trinke!“

Heinliche Frage

Visa las im Büro einen Roman. Da trat der Abteilungsleiter ein. Schnell legte sich Visa auf das Buch. Ein Lächeln sah aber doch noch hervor.

„Sagen Sie mal“, fragte da der Gestrenge, „womit lesen Sie eigentlich?“

Rätsel-Ged.

1.

Bereitet ist es lange Zeit, und wurde doch gemacht erst heut. Sehr nützlich ist es seinem Herrn, doch hütet's niemand lange gern?

2.

Es wächst im Gärtlein, hat grüne Köhlein, hat viele Häute, heißt alle Leute?

3.

Füße hob ich und kann nicht gehn, gar vieles muß ich tragen; in allen Stuben siehst du mich stehn. Wer bin ich, kannst du es sagen?

4.

5 Finger hab' ich, doch keine Hand, einen Schuh, doch ohne Sohle, bald freibewei wie eine Wand, bald schwarz, wie eine Kohle?

5.

Mit 5 ein Mädchen flink und fein, mit 1 ein schlankees Bäumelein?

Auflösung der Rätsel vom 7. Juni:

1. Kartoffel; 2. Kalf; 3. Handtuch; 4. Uhr; 5. Hagef; 6. Tisch. Tisch.



Ein Schicksal kommt von Frauenhals und Frauenleid von Hans Erst

53] Urbes-Rohrplatz Zander Roman-Berlag vom. 6. G. Gerrikt, Bad Sachsa (Hörsch)

Indessen ist der kleine Pantraz heimgekommen, stürzt atemlos in die Stube und die Tränen rollern ihm nur so über die Wangen. Kaum daß er es herausbringen kann, daß die Besoi geschlagen worden sei, weil sie in der Sägemühle gewesen ist.

Die Müllerin begehrt heftig dagegen auf. Der Mann sagt kein Wort, aber sein Gesicht ist bleich. Zuweilen hört man, wie seine Zähne aufeinanderknirschen.

„Das arme Kind kann doch nichts dafür“, jammert Frau Alsa. „Jakob, da mußt du aufgehen und mit der Kollerin reden.“

„Ich? Was fällt dir denn ein!“

„Dann geh ich“, erklärt die Frau bestimmt. „Denn schließlich bist du schuld, weil ich das Kind nicht gleich heimgeschickt hab. Man muß ihr das sagen, daß das Kind schuldlos ist. Wie eine Mutter nur so hart sein kann.“ Sie schlingt einen Schal um die Schulter und will aus der Stube.

„Halt, bleib da“, sagt Jakob. „Ich geh schon selber auf. Das wird mir jetzt zu dumm, daß Kinder noch für eine Feindschaft büßen müssen, für die sie nig können. Morgen früh geh ich auf zu ihr.“

Aber noch am selben Abend, als er beim Sammwirt sitzt, fällt es so grimmig über ihn her, daß er nach der zweiten Halbe schon bezahlt und aufsteht.

Eine sternklare Nacht ist draußen. Der Sägemüller wandert auf der Strohe dahin. Die Erregung wühlt in ihm. Das Kind hat sie geschlagen, murmelt er vor sich hin. „Warum? Warum?“ Ein hartes, gequältes Lachen. „Weil es bei mir war ...“ Immer schneller geht er dahin auf dem leuchtend weißen Band. Er will nicht nach dem Kollerhof. Rein, das wart er sich für den anderen Maxen. für den

Tag. Zur Nachtzeit ist es nicht schicklich für ihn, nach dem Kollerhof zu gehen. Und dann steht er doch plötzlich vor den erischelten Studentenstern des Kollerhofes.

Es ist nicht schwer, durch eine Vorhangspalte in das Innere zu sehen. Monika ist ganz allein in der Stube. Beim Tisch sitzt sie vorne, den Kopf an die Wand gelehnt, die Hände auf der Tischplatte. Wie ein Mensch, der sehr müde ist und nichts als den Abend empfangen will. Das Licht der Lampe fällt in ihr Gesicht und gibt ihren Augen einen eigentümlichen Glanz.

Der Sägemüller spürt, wie etwas um seine Füße streift. Das junge Angorätzchen ist es. Und als er jetzt mit entschlossenem Geiß die Haustür öffnet, schlüpft es an ihm vorbei ins Haus hinein.

Als er die Stubentür öffnet, wendet Monika den Kopf. Beder Bestürzung noch Überraschung ist in ihrem Gesicht. Es ist, als hätte sie ihn erwartet. Nur der Zug um ihre Mundwinkel verschärft sich.

„Du?“ fragt sie tonlos. „Ja, ich.“

„Was willst?“ Er steht noch immer unter der Tür, zieht sie jetzt langsam hinter sich zu.

„Was willst?“ kommt es zum zweiten Male vom Tisch her. Monika ist jetzt aufgestanden und hat die Fäuste auf die Tischplatte gestemmt. Dann drückt sie die Augenlider ein wenig zusammen, wie sie sich das angewöhnt hat, wenn sie vom Hof aus nach den Belpannen auspäht.

„Begen dem Dirndl bin ich da“, sagt er endlich mühsam. „Du hast es geschlagen, weil sie bei uns drunt war heut. Du treibst es zu weit, Monika.“

„Wen muß ich fragen, was ich tun und lassen kann als Mutter? Am End gar dich, Haller-Jakob? Hast du net selber Weib und Kind, um die du dich zu kümmern hast?“ Sie geht langsam hinter dem Tisch vor und meint dann, am Sägemüller vorbeigehend, daß sie doch ihr freier Mensch und nicht gewillt sei, sich von irgend jemanden etwas einreden zu lassen, wer es auch sei.

„Was können denn die Kinder dafür?“ wirft er ein. Ganz nah steht sie plötzlich vor ihm.

„Das fragst du? Ausgerechnet du? Aus Kindern werden große Leute, aus kleinen Freuden große Freuden, aus kleinem Leid ein großes Leid. Und das will ich verhindern. Wenn das der Haller nicht versteht, kann er mir leid tun.“ Sie geht vor ihm weg. „Seh dich“, befiehlt sie in verändertem Ton. Sie selbst lehnt sich gegen den Kachelofen. Die Augen über ihn hinweggerichtet, beginnt sie zu sprechen. Zuerst langsam, dann leidenschaftlich und ungestüm, als hätte sie Angst, er könnte den Strom ihrer Rede unterbrechen. Sie erzählt die Geschichte von zwei Nachbarskindern. Keinen Namen nennt sie dabei. Und es ist erschütternd für den Mann, zu hören, wie das Leid dann später über dem Mädchen zusammenschlug. Er sieht vorn am Tisch. Die Rede der Frau geht über ihn hin, will ihn schier erdrücken mit ihrer unerbittlichen Wahrheit und Wucht. Nichts hat sie vergessen, nicht das Kleinste. Und als sie dann erzählt von einer Nacht, hoch oben auf dem Berg — von dem lodenden Ruf der Tiefe — dieses verpfuschte Leben doch wegzuerwerfen — da stöhnt der Mann qualvoll auf. Doch unbarmherzig spricht sie weiter, bis er plötzlich mit abschalem Gesicht aufspringt und zur Tür geht.

„Was hast denn, Sägmüller?“ unterbricht sie sich. „Wenn das so ist“, sagt er leise, „dann kann ich dich schon verstehen ...“

„Was hat denn das mit dir zu tun? Hab ich einen Namen genannt? Derjenige, der mich ins Elend bracht hat, ist gestorben für mich. Ich habe dir die Geschichte nur erzählt, damit du sehn sollst, wie gut ich alles behalten hab, was mir im Leben geschehen ist. Und daß es meinem Kind net auch so geht, darum will ich aufpassen und will hart sein, wenn es sein muß, so weh es mir auch tut.“

„Aber es sind doch Geschwister!“ ruft der Mann unterdrückt vor Schmerz und Qual.

Monika fährt mit dem Gesicht herum. „Wer sagt es ihnen? Du vielleicht?“

(Fortsetzung folgt)